

Es gibt nichts
Gutes, ausser
man tut es.

Jahresbericht 2023



Verein zum Schutz misshandelter Frauen
Bildungsstelle Häusliche Gewalt
Frauenhaus Luzern

Impressum

Herausgeber
Vorstand

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern
Daniela Bolzern, Barbara Flubacher, Paola Ganyi, Gisela Jaun,
Radka Laubacher, Brigitta Würsch

Konzept/Text/ Fotos
Grafik
Druck

Annelis Eichenberger, Mitarbeiterinnen und ehemalige Bewohnerinnen
Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern
Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!»

Nichts könnte treffender die Arbeit des Frauenhauses Luzern beschreiben wie dieses Zitat des bekannten deutschen Schriftstellers Erich Kästner. Worte sind schnell gesagt. Aber nur konkrete Taten bewirken eine Veränderung. Für misshandelte und bedrohte Frauen ist die Entscheidung, sich in das Frauenhaus zu begeben, eine sehr konkrete Tat. Eine, die oftmals ihr Leben und das ihrer Kinder fundamental verändert.

Deshalb möchten wir Ihnen auch in diesem Jahresbericht Einblicke in den Alltag des Frauenhauses ermöglichen. Aus der Perspektive der Bewohnerinnen und der Mitarbeiterinnen.

Der lange und steinige Weg von Demir und Oksana

Man darf sicher sagen, ohne das Frauenhaus Luzern wäre das langjährige Paar keines mehr. Aber von vorne: Demir und Oksana lernen sich vor 20 Jahren an einer Party kennen und lieben. Das Paar macht sich in der Schweiz im Gastronomiebereich selbstständig. Beide arbeiten hart, um der kleinen Tochter ein gutes Leben zu ermöglichen. Finanzielle Nöte machen Demir und Oksana zu schaffen. Es gibt Streit. Immer wieder. Und Demir, der als Kind selbst Gewalt erlebt hat, schlägt zu. Auch im Beisein der Tochter. Oksana zieht die Reissleine und flüchtet ins Frauenhaus.

Dort darf sich Oksana ihrer Verletzlichkeit bewusst werden. Im Frauenhaus fühlt sie sich sicher und sie erhält Unterstützung. Oksana wird sich bewusst, dass sie keine schlechte Person ist, nur weil sie sich eine gewaltfreie Zukunft wünscht. Bei ihrem Mann Demir sitzt der Schock tief, dass seine Frau ihn verlassen will. In langen Gesprächen nähern sich die beiden einander vor-

sichtig wieder an. Ohne Gewalt. Im Bewusstsein, dass ihre Liebe nur möglich ist, wenn sich beide verändern. Ja, auch solche Geschichten hat das Frauenhaus parat. Die Mehrheit der Frauen – 75 Prozent – zieht allerdings nach dem Frauenhaus in eine Wohnung ohne den gewalttätigen Partner.

Der eigene Zauber der Abendstunden

Abends gibt es keine Termine im Frauenhaus. All das kann warten. Die Zeit scheint langsamer zu vergehen. Wenn es ruhig wird im Frauenhaus, halten die Nachtfrauen ihre schützende Hand über die Frauen und ihre Kinder. Es ist eine besondere Atmosphäre. Jede der Nachtfrauen hat ihre eigene Begabung und lässt die Bewohnerinnen daran teilhaben.

Plötzlich ertönen Klavierklänge im Haus. Die Bewohnerinnen singen aus vollem Herzen mit. Es wird getanzt. Und für einen kurzen magischen Augenblick sind Kummer und Sorgen vergessen. Oder der Duft von frisch gebackenem Kuchen durchströmt die Räume. Beim gemeinsamen Teigkneten entsteht Geborgenheit. Oder es wird gebastelt, kleine Kunstwerke entstehen. Sie schmücken die Wände und die Herzen von Gross und Klein. Ein kleines Stück Glück in den Abendstunden. Die Nachtfrauen machen es möglich.

Was kommt danach – nach dem Frauenhaus?

Die Frauen haben den ersten Schritt getan. Sie haben Schutz und Hilfe im Frauenhaus gesucht. Sie haben nicht nur körperliche Gewalt erlebt, sondern auch emotionalen Missbrauch. Häufig hören die Mitarbeiterinnen im Frauenhaus die Frauen sagen: «Ich möchte nur meine Ruhe haben.» In vielen Fällen ein frommer Wunsch. Umso wichtiger ist die Nachbegleitung. Denn die Forschung zeigt: Der Missbrauch geht nach der Trennung häufig weiter. Betroffen sind auch die Kinder.

Nachbegleitung: Anna steht für viele Frauen

Anna kommt wöchentlich oder monatlich in die Nachbegleitung. Ihr Ex-Mann schreibt ihr, sie sei in der Kindererziehung unfähig. Er ruft alte Bekannte an und bezichtigt Anna, sie sei eine Lügnerin

und psychisch instabil. Er droht, erneut vor Gericht zu gehen. Er kommt seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nach. All das bereitet Anna schlaflose Nächte. Hier kommt die Nachbegleitung ins Spiel. Anna weiss, sie ist nicht allein. Gemeinsam die schwierige Situation auszuhalten, hilft enorm. Ein gemeinsamer Kaffee auch. Und natürlich wissen die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses auch: Es gibt sie, die guten Ex-Männer und Väter.

«Häreluege, me muess eifach häreluege und aspräche!»

Dies sagt Gerontologin Yolanda Schütz. Das ganze Gespräch finden Sie auf unserer Homepage der Bildungsstelle Häusliche Gewalt. Hier wimmelt es an Fachinformationen. Diese Lehrfilme helfen Fachpersonen, gewaltbetroffene Frauen und Kinder besser zu beraten und zu unterstützen. Und das ist das grosse Ziel der Bildungsstelle Häusliche Gewalt.

Kleine Geste – grosse Wirkung!

Ein Coiffeur-Salon in Luzern. Die Besitzerin möchte an ihrem Jubiläum etwas Gutes tun, nachdem eine ihrer Mitarbeiterinnen am helllichten Tag mitten in Luzern beobachtet, wie ein Mann eine Frau schlägt. So beginnt die Zusammenarbeit des Coiffeur-Salons mit dem Frauenhaus.

Jede Woche darf eine Frau oder ein Kind kostenlos den Coiffeur-Salon besuchen und erhält eine neue Frisur oder eine neue Haarfarbe. Eine kleine Geste mit grosser Wirkung. Es stärkt das Selbstbewusstsein. Warum tut die Besitzerin das? Sie sei sehr sicher, dass ihr Beitrag äusserst sinnvoll eingesetzt werde. Das Frauenhaus mache jeden Tag die Welt ein bisschen besser.

Was für ein schönes Schlusswort!

Die Geschichte von Demir und Oksana

eines langjährigen Ehepaares, das vermutlich ohne Frauenhaus nicht mehr zusammen wäre.

Folgende Geschichte ist im Frauenhaus-Kontext besonders und selten, weil:

- ihr Ende ein Positives ist, was anfänglich keinesfalls vorhersehbar war;
- Oksana unendlich viel Energie in Gespräche mit ihrem Mann investierte;
- Demir ihr zuhörte;
- ihr Mann zu den Problemen, zu seinen Handlungen stand und bereit war, sich auf Diskussionen einzulassen und Veränderungen herbeizuführen;
- sich das Paar, viele Monate nachdem es wieder zusammengezogen war, bereiterklärte, im folgenden Interview über seine schlimme Zeit zu sprechen.

Oksana kam im Frühjahr mit ihrer Tochter ins Frauenhaus, körperlich und psychisch verletzt, erschöpft, aber entschlossen, ihr Leben in die Hand zu nehmen.

Es stellte sich rasch heraus, dass Oksana keinesfalls in die gewaltvolle Situation zurückkehren wollte. Sie wollte jedoch die Gefühle, die sie nach wie vor für ihren Mann hatte, ernst nehmen und herausfinden, ob es noch eine Chance für ihre Beziehung geben könnte.

Dieses Interview wurde von Annelis Eichenberger, Geschäftsleiterin Frauenhaus, geführt.

Wie habt ihr euch kennengelernt?

Demir: Es war der 8. März 2003, als wir uns kennenlernten. Es war Frauentag in Mannheim, ich war an einer Party. Ein Freund von mir hat mich eingeladen. Plötzlich habe ich dort Oksana gesehen, mir einen Schubs gegeben und sie angesprochen. So haben wir uns kennengelernt. Dann haben wir telefoniert und uns getroffen und nach und nach sind wir zusammengekommen.

Und dir, Oksana, ist Demir dir auch aufgefallen?

Oksana: Ja, ich habe ihn auch gesehen. Ich hatte keine Deutsch- oder Kurdisch- oder grossartigen Englischkenntnisse, wir konnten uns trotzdem unterhalten. Irgendwie hat es funktioniert, vielleicht war es Schicksal.

Demir: Ja, es war Schicksal. Meine erste Frage an sie war: «Wie heisst du?». Sie sagte: «Ukraina». Ich fragte: «Woher kommst du?» Sie sagte: «Oksana.» Da merkte ich, sie kann gar kein Deutsch. Ich dachte, da steckt viel Arbeit dahinter, ihr Deutsch beizubringen.

Oksana war damals ja erst seit etwa zwei Monaten in Deutschland. Dieses Jahr hatten wir unser 20-jähriges Jubiläum.

Was habt ihr damals in Deutschland beruflich gemacht?

Demir: Ich war Koch, habe in der Gastronomie eine Ausbildung gemacht und gearbeitet. Ich war bis vor Kurzem mein ganzes Berufsleben selbstständig in der Gastronomie tätig.

Oksana: Ich bin mit 17 Jahren aus der Ukraine ausgewandert und habe in Deutschland als Au-pair-Mädchen gearbeitet. Als ich Demir kennenlernte, hat er mich bei allem unterstützt und wir haben gemeinsam einen Job gefunden. Er hat zu mir gesagt: «Deine Deutschkenntnisse sind so gut, du kannst jetzt problemlos einen Job finden.» Ich war immer etwas unsicherer, hatte Zweifel, ob ich das schaffen würde. Demir hat mich sehr unterstützt. Dann habe ich in einer Bäckerei eine Arbeit gefunden und noch viel besser Deutsch gelernt.

Demir: Im Jahr 2008 machten wir uns gemeinsam erstmals selbstständig. Wir übernahmen jene Filiale, in welcher Oksana gearbeitet hatte. Bis im Jahr 2013 führten wir diese Bäckerei. Dann beschlossen wir, in die Schweiz zu gehen und dort selbstständig ein Geschäft zu führen. Das taten wir erst in St. Gallen und im Jahr 2018 kamen wir nach Luzern. Oksana gefiel es sehr gut in Luzern. So entschlossen wir uns, da zu bleiben. Wir hatten im Mai 2014 unsere Tochter bekommen und wir wollten ihr Leben absichern, ihr ein gutes Aufwachsen ermöglichen. Es war nicht einfach, einen passenden Gastro-Betrieb zu finden. Obwohl dies natürlich eine sehr harte Arbeit war, versprachen wir uns ein besseres Einkommen als bei einem Anstellungsverhältnis. Wir wollten immer auf eigenen Beinen stehen. Leistungen vom Staat zu beziehen, kam für uns nicht infrage. Es war vor allem für Oksana schwierig. Damit wir über die Runden kamen, musste sie nebst Kind und Haushalt im Geschäft mithelfen. Dies war ihr jedoch zunehmend zu viel. Da hatten wir manchmal Meinungsverschiedenheiten und Unstimmigkeiten. Zuletzt fanden wir in Zug eine Pizzeria. Dies fiel jedoch in die Corona-Zeit und das Geschäft war finanziell kaum zu halten. Jedes Geschäft braucht Zeit, bis ein Kundenstamm aufgebaut ist. Auch da waren wir auf Oksana angewiesen. Das mit der Pizzeria war eine falsche Entscheidung. Unsere kleine Tochter litt ebenfalls unter der Situation.

Euer Gastro-Engagement in Deutschland war okay, in der Schweiz ist es schwierig geworden.

Wann war der Moment, als es zu kippen begann?

Oksana: In St. Gallen war es noch okay. Ich war mit unserer kleinen Tochter beschäftigt, und ich musste nicht so viel im Geschäft mithelfen. Auch hatten wir familiäre Unterstützung von Demirs Familie. Nachdem wir nach Luzern gekommen waren, gab es grössere Probleme. Wir hatten keine gemeinsamen Vorstellungen mehr darüber, wie wir das mit dem Geschäft machen wollten. Ich habe mit Widerwillen dort gearbeitet. Habe mir am Morgen immer gedacht: «Diese vier Stunden muss ich überleben.» Es war im Winter sehr kalt im Imbisswagen, wenn wir

krank waren, gab es keine Entschuldigung. Auch unsere Tochter musste mit. Ich konnte sie nicht allein lassen. Es war mir klar, dass wir keine Wahl hatten, wir benötigten das Geld. Es war schwierig. Es war eine verzweifelte Situation.

Demir: Dann fanden wir die Pizzeria in Zug. Ich wusste, dass Oksana nicht mehr in der Gastronomie arbeiten wollte. Aber ich fand keine Angestellten oder es hätte sich für uns nicht gelohnt. Deshalb musste Oksana auch da mithelfen.

Ich habe mir immer gesagt: «Ich bin der Mann, ich bin verantwortlich für das Einkommen für meine Familie.» Ich mache das gerne und bin glücklich, wenn ich die beiden gut versorgen kann.

Ihr habt euch ein sehr hohes Ziel gesetzt. Ihr wolltet selbstständig und finanziell unabhängig sein. Das war ein grosser Druck, der offenbar zu Streit und Unzufriedenheit führen musste. War der ökonomische Druck ein Auslöser für Streit und Gewalt?

Demir: Ich wusste, dass ich selbstständig bleiben musste. Als Angestellter hätte ich zu wenig verdient. Miete und Lebenshaltungskosten sind in der Schweiz teuer. Da wären wir mit einem Einkommen von 4000.– Franken nie durchgekommen.

Da Oksana eine chronische Krankheit hat, kann sie nicht irgendwo arbeiten und zusätzliches Einkommen verdienen. Deshalb sagte ich mir, ich MUSS selbstständig sein. Ich habe meist zwölf Stunden und mehr gearbeitet.

Unsere Tochter tat mir leid. Es gab eine Zeit, da mussten wir sie krank mitnehmen, weil wir nicht einfach zu Hause bleiben konnten.

Oksana: Es war keine leichte Zeit.

Demir: Meiner Meinung nach war der existenzielle Druck, die Angst, nicht überleben zu können, abhängig zu werden, der ausschlaggebende Punkt für die grossen Probleme, die bei uns aufkamen.

Oksana: Ich versuchte dann, in anderen Bereichen eine Arbeit zu finden. Ich wusste, Demir machte sich Sorgen, ob ich mit meiner Krankheit klarkommen würde.

Wir haben in der Pizzeria von Grund auf alles selber gemacht, vieles ausprobiert. Nachdem es dann langsam angelaufen war, kam es zur Eskalation.

Demir: Wir hatten vorher ab und zu Streit, so wie alle Familien dies kennen. Aber wir drei hatten eine Abmachung: Egal was kommt, egal worum es geht, sei das Problem gross oder klein – in drei Minuten muss der Streit beendet werden. Wir würden uns nach diesen drei Minuten versöhnen, egal was war. Das war unsere Abmachung. Wir haben das von Anfang an so gemacht.


Oksana: Damit wollten wir das Negative möglichst nicht weitertragen. Sonst würde es wie ein Schneeball zur Lawine werden. Das wollten wir ganz bewusst vermeiden. Wir wollten nach dem Streit kurz darüber nachdenken, was passiert war, und dann darüber sprechen. So, dachten wir, könnten wir den Streit zusammen verarbeiten.

Wieso kam es dann dazu, dass Oksana und eure Tochter trotz der Drei-Minuten-Regel ins Frauenhaus mussten? Ist es das erste Mal gewesen, dass du Oksana geschlagen hast, oder ist das schon früher vorgekommen?

Demir: Wir hatten früher als Paar wenig Probleme. Eifersucht, Verrat oder Neid waren kein Thema. Wenn es Probleme gab, dann nur im Zusammenhang mit der Arbeit. Es war in der Corona-Zeit, was für uns eine riesige Belastung war. Ich muss ehrlich sagen, dass es früher schon einmal vorgekommen ist, dass ich Oksana geschlagen habe. Aber nie so wie das letzte Mal.

Das dauerte länger als drei Minuten. Nachdem es passiert war, ging Oksana weg. Ich ging davon aus, dass sie nach Hause gegangen war. Ich schloss den Laden und fuhr schnell nach Hause. Aber da war sie nicht, auch nicht bei einer Kollegin. Das Telefon nahm sie nicht ab.

Hat sich denn Oksana jeweils zur Wehr gesetzt, wenn du sie geschlagen hast?



Demir: Das machte sie immer, sie wehrte sich immer. Vielleicht liegt es an meiner Kultur. Es kam mir immer vor, wie wenn zwei Hühner aufeinander losgingen. Ich dachte, sie würde mich nicht respektieren, ich dachte, wenn ich sie schlagen würde, wäre ich stark.

Es gab Momente, an denen kam mir nichts anderes in den Sinn, wenn ich wütend war. Ich ging nicht raus, schaffte keinen Abstand.

Du bist ein erwachsener Mann. Wie kommt ein erwachsener Mann mit viel mehr körperlicher Kraft dazu, seine Frau zu schlagen?

Demir: Ich bin nicht stolz drauf, was ich getan habe. Aber es hat eine Ursache.

An diesem Tag mussten wir zur Arbeit. Russland hat an diesem Tag die Ukraine angegriffen. Oksana, die ursprünglich Ukrainerin ist, war völlig verändert. Sie war nicht so, wie ich sie bis anhin gekannt hatte. Sie hat gezittert, geweint. Ich versuchte, diesen Druck etwas von ihr zu nehmen. Ich habe zu ihr gesagt: «Russland hat die Ukraine angegriffen. Wir müssen jetzt ruhig Blut bewahren und schauen was passiert, du darfst jetzt nicht

mit dem Schlimmsten rechnen.» Krieg ist immer schlimm. Ich kenne das, ich habe Krieg seit meiner Kindheit erlebt. Ich habe immer versucht, Oksana gut zuzureden. Aber es ist nicht bei ihr angekommen. Sie hat immer geweint, war völlig verzweifelt. Dann gingen wir ins Geschäft, hatten Stammkunden. Oksana hat bedient und dabei Fehler gemacht.

Ich habe zur ihr gesagt: «Okay, wir gehen nach Hause.»

Dann hat meine Schwester mich angerufen und sich beklagt, Oksana habe sie angeschnauzt, fertiggemacht. Meine Schwester und Oksana haben normalerweise ein sehr gutes Verhältnis.

Ich war enttäuscht, dass Oksana meiner Schwester gegenüber keinen Respekt gezeigt hat.

Ich habe sie gefragt, warum sie das gemacht hätte. Sie war verzweifelt, ich war sauer und aufgewühlt. Oksana sagte: «Schlag mich doch!». Das habe ich getan. Dann hat sie sich gewehrt und zurückgeschlagen. Als sie mich am Kopf getroffen hat, habe ich stärker zugeschlagen, da hatte ich mich nicht mehr gespürt. Es ist nicht schön, wenn ich mich daran erinnere. Aber so war es. Unsere Tochter war dabei, sie hat es gesehen. Ich war sehr traurig darüber. Es war sehr schlimm. Stell dir vor, das Kind hat mich gebeten, aufzuhören. Ich habe die Tochter genommen, habe sie auf den Tisch gesetzt, habe sie umarmt. Den beiden gesagt, geht nach Hause. – Irgendwann bekam ich Post vom Anwalt.

Ich verstehe es so, dass du, Oksana, in einem Ausnahmezustand warst. Deine Familie lebt in der Ukraine. Russland hat die Ukraine überfallen. Du hattest grosse Angst um ihr Leben.

Das kam zu den ökonomischen Problemen dazu.

Oksana: Ja, für mich war das das Ende der Welt. Demir kennt den Krieg, er hat den Krieg erlebt. Er hat eine andere Sichtweise. Für mich war Krieg neu. An jenem Morgen hat mich mein Vater aus der Ukraine angerufen und er hat das erste Mal geweint. sagte zu mir: «Egal was passiert, meine Tochter, ich liebe dich.» Ich hatte die Befürchtung, dass er jederzeit getötet werden könnte. Ich hatte ganz schlimme Bilder vor meinen Augen.

An diesem Tag musste ich zur Arbeit, was ich nicht wollte. Es schien mir vollkommen sinnlos bei dem Leiden und den Ängs-

ten, die meine Familie in der Ukraine durchzustehen hatte. Ich dachte mir, wir könnten das Geschäft auch schliessen, ich brauche das nicht.

Demir sagte: «Okay, wir können das Geschäft schliessen, aber wie können wir dann deiner Familie finanziell helfen?» Ich konnte nicht mehr vernünftig denken, hatte Angst, verrückt zu werden.

Demir war der Meinung, dass ich schon bald besser mit diesem Krieg würde umgehen können.

Ich konnte mich jedoch nicht mehr konzentrieren, alles schien banal.

Ich fühlte mich nicht mehr verstanden.

Es war auch schwierig mit den Kunden. Ich habe Fehler gemacht bei der Arbeit.

Ich musste mich zusammenreissen, sah aber keinen Sinn mehr darin.

Demir: Ich sage immer, dieser Krieg hat uns ein wenig kaputt gemacht.

An diesem Tag war Oksana verändert. Ich habe ihr angeboten, sie soll ihrer Familie sagen, sie sollen an die Grenze reisen, ich würde sie dort abholen. Aber sie wollten in der Ukraine bleiben. Ich habe Oksana immer zugeredet. Ihr gesagt, das sei der Krieg, das Leben. Da könne man nichts machen. Der Krieg in meiner Heimat hat ein Jahr vor meiner Geburt begonnen. Ich habe alles erlebt: Bomben, Menschen, die getötet wurden. Das war einfach so.

Du, Demir, wolltest die Familie sichern, auch der Familie von Oksana wolltest du ökonomisch helfen, warst auf der ganz praktischen Schiene unterwegs. Und da war Oksana, für die Krieg etwas vollkommen Neues, Bedrohliches war und die ausschliesslich emotional reagiert hat. Das passt nicht zusammen.

Demir: Ja, ich hatte den Eindruck, Oksana denkt, mir sei egal, was in der Ukraine passierte, ich würde mich nicht kümmern.

Oksana: Und für mich musste alles schnell gehen, ich dachte, wir müssten jetzt sofort etwas tun. Sofort helfen. Demir ist in dieser Zeit viel ruhiger geblieben.

Demir: Ich habe nie verstanden, dass die Angehörigen von Oksana sich nicht zur Flucht entschieden haben. So wie ich damals. Sie lebten unter misslichen Bedingungen. Wir konnten sie wochenlang nicht erreichen, ihnen kein Geld schicken.

Und dann kam dieser grosse Streit, bei welchem ihr gemerkt habt, diese Drei-Minuten-Regel funktioniert nicht.

Oksana: Nachdem ich geschlagen worden war, merkte ich, dass ich wegmusste, Abstand brauchte. Ich bin erst für eine Nacht zu einer Freundin, dann ins Frauenhaus.

Wie war das für dich, Demir, als Frau und Kind einfach weggeblieben?

Demir: Das war sehr schlimm. Sehr schlimm. Wir sind 20 Jahre zusammen und waren nie getrennt. Oksana war meine Freundin, meine Frau, meine Arbeitskollegin, Elternteil, alles. Wenn ich freihatte, verbrachte ich meine Zeit mit Oksana und unserer Tochter. Und da kam ich nach Hause und sie waren nicht da.

Ich war traurig, sehr traurig. Ich dachte, sie sei bei einer Freundin, würde vielleicht am nächsten Tag wiederkommen. Ich war nur traurig, nicht wütend. Nachdem sie vom Geschäft weggegangen war, machte ich früher Feierabend, fuhr sofort nach Hause, fühlte mich komplett leer. Ich wollte mich entschuldigen, sie in die Arme nehmen. Ich überlegte, wo sie sein könnten. Von einem Frauenhaus hatte ich keine Kenntnis.

Ich hatte grosse Angst, dass sie zu ihrem Vater in die Ukraine geflogen sein könnte. An meine Tochter habe ich immer gedacht, ich bin jeden Tag bei der Schule gewesen und habe geschaut, ob sie dort war.

Und dann musste ich natürlich arbeiten, mit diesen Gedanken, mit diesem Kopf und so viel Stress. Ich stand alleine im Geschäft und musste Fragen von Kunden beantworten, die wissen wollten, wie es Oksana geht.

Das war schwer. Aber für Oksana war es schlimmer.
Und dann hat mich ein Anwalt angerufen.

Als Oksana im Frauenhaus war, hast du mit jemandem darüber gesprochen?

Demir: Erst nach etwa zwei Wochen habe ich meine Familie informiert. Ich habe ihnen gesagt, dass wir uns gestritten hatten, dass ich sie geschlagen habe und dass sie weggegangen ist. Meine Familie hat sehr mit mir geschimpft. Ich habe damals mit meiner Mutter gesprochen.

Hast du, Demir, zu Hause in deiner Familie Gewalt erlebt?

Demir: Ja, mein Vater hat meine Mutter geschlagen. Er war selber ein Folteropfer, das Schlimmes erlebt hatte. Ich setze sein Verhalten meiner Mutter gegenüber damit in Verbindung. Er kam auch mit uns als Kinder nicht zurecht. Er konnte sich uns nicht widmen.

Oksana: Ich nicht. Ich habe keine familiäre Gewalt erlebt.

Dieser Knall hat bei euch vieles verändert

Oksana: Wir waren wirklich immer 24 Stunden zusammen. Wir haben nicht so viele Freunde, sind oft umgezogen und hatten keine freie Zeit. So konnten wir keinen Freundeskreis aufbauen. Wir haben versucht, für unser Kind ein besseres Leben zu schaffen, um ihm etwas bieten zu können, was wir beide selber als Kinder nicht hatten.

Ich habe mir in der Zeit im Frauenhaus viele Gedanken über eine Trennung oder das Zurückkehren gemacht und abgewogen. Ich wollte keinesfalls in dieselbe Situation zurück. Aber ich habe gespürt, dass die Gefühle für Demir noch waren. Ich wollte herausfinden, ob es irgendwie doch noch einen gemeinsamen Weg geben würde. Es wäre mir schon möglich gewesen, mit unserer Tochter allein zu leben. Aber ich habe gesehen, wie sehr Demir gekämpft hat, ehrlich gekämpft, Briefe geschrieben.

Deshalb habe ich meinen Anwalt gebeten, mit Demir Kontakt aufzunehmen und bei ihm anzufragen, ob er mit einem Gespräch zu dritt einverstanden wäre.

Demir: Oksana kennt mich gut. Sie weiss, dass ich ein Herz habe. Ich denke, sie wusste, dass wir unser Leben auf Liebe aufgebaut hatten, das wollte sie nicht einfach wegschmeissen. Aber sie wollte auch die Sicherheit, dass ich mich nicht mehr so schlecht benehme, wenn wir Probleme haben. Ich dachte mir dann, dass Oksana als Warnung von mir weggegangen war, um mir zu zeigen, dass es ihr ernst sei.

Ich habe immer positiv nach vorne geschaut und gedacht, wenn ich meine Familie wieder haben kann, dann muss ich daran arbeiten. Und wenn Oksana meine Liebe ist, werde ich ihr nie mehr wehtun. Und jetzt ist es so: Streit kommt und geht. Wir leben wieder nach unserer Drei-Minuten-Regel.

Aber ich muss sagen, Oksana hat sich auch verändert. Sie macht mir keine Vorwürfe mehr.

Oksana: Wenn wir streiten, sage ich nicht, wer recht hat. Wir gehen auseinander und wenn wir uns abgekühlt haben, dann reden wir wieder. Wir schalten beide unsere Emotionen bewusst runter. Wir sind beide sehr emotional.

Demir hat sich im Griff, er merkt jetzt, wo die Grenze ist. Wir beide haben uns in vielen Gesprächen besser kennengelernt. Es ist ein Geben und Nehmen. Wir haben uns auch darüber unterhalten, wie wir reagieren würden, wenn es wieder so käme wie damals.

Demir: Ich liebe sie. Das ist so. So lange Liebe da ist und ich lieben kann, werde ich alles dafür tun.

Nun habe ich meinen Beruf aufgegeben, alles, was ich in den letzten 20 Jahren gemacht habe, habe ich aufgegeben. Das war schwer für mich, ich kannte nur die Selbstständigkeit. Und jetzt mache ich etwas ganz anderes.

Oksana: Ich möchte auch arbeiten, ihn unterstützen. Aus gesundheitlichen Gründen geht das leider im Moment nicht.

Ich wusste nicht, dass Demir den Bus-Führerschein gemacht hat. Er hat mich überrascht, hat das heimlich gemacht. Er hat gesagt, er mache einen Sprachkurs.

Demir: Ich arbeite möglichst viel, damit wir über die Runden kommen. Das Geld ist knapp, wir verzichten auf vieles. Aber wir



haben entschieden, lieber so, als Probleme zu haben. Wir hatten viel gesprochen, bevor ich wieder zu Oksana zurückkehren konnte.

Ich weiss, ich habe viele Probleme gemacht.

Wir nennen das, was passiert ist, «kurze negative Phase». Die Zeit in unserem Leben, die positiv war, ist viel länger. Auch deshalb haben wir uns wieder versöhnt.

Und wenn es jetzt wieder zu Streit kommt?

Demir: Oksana weiss, sie hat mich, ich habe sie. Wenn wir uns verletzen, dann verlieren wir uns. Vorher haben wir nicht so viel daran gedacht. Aber durch den Frauenhaus-Aufenthalt wurden wir wacherüttelt und haben uns gesagt: Okay, die Sache ist sehr ernst. Da müssen wir einen anderen Weg finden.

Du bist ein Vater, der viel Verantwortung übernimmt bei der Erziehung eurer Tochter. Ich habe eure Tochter einmal gefragt, was sich verändert hat, seitdem der Vater wieder zurück ist. Sie hat mir gesagt: «Papa hat mehr Zeit, wir machen gemeinsame Unternehmungen und das ist schön.»

Demir: Ich bringe sie jeden Abend ins Bett. Sie sagt immer, bevor sie die Augen schliesse, wolle sie das Papa-Gesicht sehen.



Oksana: Unsere Tochter hat gelernt, dass sich sehr schlimme Situationen ändern können, wenn man es will und seinen Beitrag dazu leistet. Sie spürt, dass mit dem neuen Beruf von Demir alles gelassener wurde.

Demir: Wir haben beide mit unserer Tochter darüber, was passiert ist, gesprochen. Sie sagte anfänglich: «Papa, du bist schuld, warum hast du das gemacht?»

Ich sagte ihr: «Was passiert ist, ist passiert. Es ist wichtig, dass es nicht wieder vorkommt. Ich habe viel gelernt, und ich weiss, wenn es nochmals vorkommen würde, würde ich euch verlieren, und das will ich nicht.»

Sie versteht es. Wenn Oksana und ich uns streiten, sagt sie manchmal: «Papa, hör auf, du bist schuld, du musst dich entschuldigen.» Auch wenn ich nicht schuld bin.

Zauber der Abendstunde

Nachtgeschichte

In den Abendstunden des Frauenhauses erwacht jeweils eine besondere Atmosphäre zum Leben – unter der Obhut einer Nachtfrau. Alle Termine unserer Bewohnerinnen – ob es nun ein Arztbesuch oder ein Gespräch bei der Anwältin, eine Wohnungsbesichtigung oder eine Einvernahme mit der Polizei ist – sind nun vorbei oder können bis morgen warten.

Abends, wenn das Team aus Sozialarbeiterinnen und -pädagoginnen das Haus verlässt, schwärmt eine Nachtfrau herein und wacht über das Wohlergehen der Frauen und Kinder. Die Nachtfrauen sind ein besonderes Völkchen und sie kommen aus allen Richtungen. Jede von ihnen bringt ihr ganz eigenes Steckpferd mit. Die eine spielt Klavier, während die andere Geschichten erzählt und die dritte es liebt, mit den Bewohnerinnen UNO zu spielen. Die vierte backt gern Kuchen und die fünfte malt Kunstwerke mit den Kindern und so geht es in einem fort, sodass die

Abende unserer Frauen und Kinder ein faszinierendes Kaleidoskop aus kleinen Geschichten darstellen.

Es gab Abende, an denen das Klavier erklang und seine Melodien nicht nur die Flure, sondern auch die Herzen der Frauen durchströmten. Sie sangen aus vollem Herzen und mit talentierten Stimmbändern und rauschten tanzend übers Parkett. Die Musik und die Bewegung halfen an jenen Abenden gewiss, etwas vom Kummer abzuschütteln.

Andere Abende waren gemalt von bunten Farben und kreativer Kinderenergie, die sich in fröhlichen Scherenschnitten oder fantasievollen Basteleien ausdrückte. An jenen Abenden tanzten statt der Frauen die Pinsel, es entstanden Kunstwerke, die nicht nur die Wände, sondern auch die Herzen schmückten.

Oder so wie kürzlich, als an einem Abend der süsse Duft von frisch gebackenem Kuchen die Frauenhausluft erfüllte. Zwischen Teigkneten und dem Duell um die besten Topping-Ideen entstand nicht nur ein leckerer Kuchen, sondern auch das Gefühl von Gemeinschaft und Geborgenheit. Und nachdem der Kuchenduft durch die weit aufgerissenen Fenster verflogen war, tat es ihm vielleicht auch der ein oder andere Kummerduft gleich.

Wir Nachtfrauen kommen von überall her – eins haben wir gemeinsam: Wir kommen mit ganzem Herzen und mit der Gabe, einen besonderen Moment im Leben der Frauen und Kinder zu ermöglichen. Sei es mit Kunst oder Musik, mit Tanz oder Spiel, einer Geschichte oder einem leckeren Kuchen. Wir sind die Hüterinnen der Sicherheit und des Zusammenhaltes und unsere kleinen, heiteren Abenteuer schreiben die Geschichten von Freude und Solidarität in den Abendstunden des Frauenhauses.

Aus der Nachbegleitung

Nachbegleitung, so heisst das Angebot nach dem Austritt aus dem Frauenhaus. Ein Angebot, das den Frauen hilft, ein neues und gewaltfreies Leben aufzubauen. Es sind Frauen, die sich befreit haben, die den Mut hatten, die Koffer zu packen und zu fliehen. Anders kann man dieses Weggehen gar nicht benennen. Sie kamen ins Frauenhaus. Sie schafften es, das Eheschutzverfahren hinter sich zu bringen, und sind bereit, ein neues Leben ohne den gewaltausübenden Partner zu beginnen. Für sich und sehr oft auch für ihre Kinder. Wir haben allergrössten Respekt vor diesen Frauen. Und alle diese Frauen sagen immer wieder: «Ich möchte jetzt einfach meine Ruhe haben. Er soll mich, er soll uns endlich in Ruhe lassen». Doch diese Ruhe will sich selten einstellen. Und wenn, dann meist nur für kurze Momente. Weshalb das so ist?

Häusliche Gewalt ist viel mehr als körperliche Misshandlung. Gewiss, diese haben die Frauen erlebt. Sie wurden geohrfeigt, geschlagen, geboxt und an den Haaren ins Schlafzimmer gezerrt. Doch meistens begann es nicht mit den Schlägen, sondern mit verbaler Gewalt, mit emotionalem Missbrauch und mit finanziellem Missbrauch. Diese Formen des Missbrauchs gehen oft auch nach der Trennung weiter und betreffen auch die Kinder, was durch qualitative Forschungsarbeiten gut belegt ist. Häufig wird dieser Missbrauch als Kreislauf diskutiert.

Diesen Kreislauf erläutere ich am Beispiel von Anna. Anna steht stellvertretend für sehr viele Frauen, die regelmässig in die Nachbegleitung kommen.

Anzweifeln der Erziehungskompetenz: Immer wieder schreibt Annas Ex-Mann, wie unfähig sie in der Kindererziehung sei. Um seine Behauptung zu unterlegen, sendet er ihr ein Foto, auf dem man einen schmutzigen Kinderfinger sieht. Anna sorgt sich und hat Angst, dass der Ex-Mann dieses Foto der zuständigen Beiständin zeigt.

Entfremdungsvorwürfe: Diese hört und liest Anna seit ihrer Flucht ins Frauenhaus. Von der Anwältin des Ex-Mannes wird ihr vorgeworfen, es sei ihre Schuld, dass das Kind nicht gerne zum Vater gehe. Durch die Flucht habe sich das Kind entfremdet, das werde sie teuer zu stehen kommen. Das Kind hätte immer eine sehr gute Beziehung zum Vater gehabt, sie habe diese kaputt gemacht.

Nachlässige Erziehung: Anna betont, dass sie sich eigentlich gar nicht einmischen wolle. Wichtig sei ihr, dass das Kind gerne zum Vater gehe. Sie erzählt, dass der Vater mit dem Kind jeweils auf eine Autobahnraststätte fahre, seine Kollegen treffe und das Kind mit dem Handy danebensitze. Zudem berichtet das Kind, den Vater am Morgen kaum wecken zu können. Auch warme Mahlzeiten seien nicht die Regel.

Diskreditierung: Der Ex-Mann von Anna telefoniert immer wieder mit ehemaligen gemeinsamen Bekannten, um zu erzählen, dass Anna eine Lügnerin, Schlampe, sicher aber eine miserable Mutter sei. Manchmal meldet er sich auch bei der Lehrerin, um ihr zu erzählen, dass sie ihn anrufen soll, wenn Anna seltsam sei. Er habe Grund zur Sorge, Anna mache einen zunehmenden instabilen Eindruck. Er hoffe nicht, dass ihre psychische Erkrankung zugenommen habe.

Finanzieller Missbrauch: Anna ist finanziell nach wie vor abhängig von ihrem Ex-Mann. Sie ist darauf angewiesen, dass der Ex-Mann die vom Gericht festgelegten Alimente überweist. Leider macht er das oft nicht oder er überweist zu wenig. Die Sorge um das Geld macht Anna zu schaffen. Immer wieder muss sie ihn bitten, den Betrag nun zu überweisen. Oft sagt Anna: «Es ist

mir langsam egal, dann esse ich halt nichts mehr. Hauptsache ich habe Ruhe.»

Belästigung und Stalking: Anna überlegt sich immer wieder, den Kontakt zu blockieren. Das wäre ein Leichtes. Doch da ist das Kind. Die Übergaben müssen geplant werden. Je nachdem, bombardiert Annas Ex-Mann sie mit Nachrichten. Diese sind beleidigend, manchmal bedrohend, selten nur sachlich.

Rechtsmissbrauch: Oft droht der Ex-Mann, erneut ans Gericht zu gehen. Einmal zweifelt er an, überhaupt der Vater zu sein. Ein anderes Mal wollte er sein Besuchsrecht anfechten. Diese langen E-Mails bescheren Anna schlaflose Nächte. Immer wieder fragt sie: «Darf er das? Kann er das überhaupt?»

Ja, offenbar kann er das. Anna hat immer wieder Angst, grosse Sorgen und keine Ruhe. Ihre Geschichte holt sie oft ein. Der Missbrauch geht weiter. In der Nachbegleitung geht es auch darum, zusammen auszuhalten, wenn aushalten die einzige Möglichkeit ist. Sich zu wehren, wenn es Sinn ergibt. Die Nachbegleitung ist auch dafür da, dass sich Anna nicht so allein fühlt mit dieser Ungerechtigkeit, und dafür, bei einem gemeinsamen Kaffee über etwas zu reden, was so richtig gut läuft. Das gibt es nämlich auch.

Und ja, natürlich: Es gibt auch gute Ex-Männer und Väter. Das wissen wir.

Rückmeldung einer ehemaligen Bewohnerin an die Nachbegleitung

Es beeindruckt uns immer, wenn es eine Frau schafft, trotz Gewalt und Widerständen, aufzustehen und ihren eigenen Weg zu gehen. Folgende Mail erreichte uns im November. Diese Zeilen haben uns sehr gefreut und gerührt.

Es gibt in der Stadt Luzern eine Gruppe von aussergewöhnlichen Frauen, die in ihrem Beruf das Ziel haben, für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Notsituation ein Licht anzuzünden. Mit viel Empathie, Toleranz und Respekt betreuen und beraten sie die Frauen in ihrer Suche nach Schutz, Hoffnung und Alternativen.

Nach meinem Aufenthalt im Frauenhaus habe ich monatelang Beratung und Unterstützung von Frau P. bekommen.

Ihre Arbeit besteht darin, den Frauen psychologische Unterstützung anzubieten. Denn die Frauen müssen sich eine neue Lebenssituation schaffen und gestalten.

Am meisten profitieren ausländische Frauen von diesem «herrlichen Programm». Frauen, die ganz wenig oder gar nicht wissen, wie alles in der Schweiz läuft.

Manchmal hilft die Beratung, um ein bestimmtes Thema zu klären. Oft geht es aber auch einfach darum, Gedanken auszusprechen, ohne beurteilt zu werden. Und es geht auch darum, nicht allein zu sein. Denn plötzlich muss man einen neuen Weg gehen, das ist nicht einfach. Trotzdem muss man das tun, wenn man weiterhin ein Leben in Ruhe haben will.

Ich habe von unseren Gesprächen viel profitiert, denn es ist wichtig zu erfahren, dass unsere Gefühle sinnvoll sind und dass wir sie aussprechen dürfen. Die Frauen im Frauenhaus geben uns die Möglichkeit, verletzlich an einem sicheren Ort zu sein, obwohl wir uns manchmal nur über die schlimmen Sachen beschweren, die uns widerfahren sind. Sie hören genau zu und versuchen, uns zu unterstützen, sodass wir in der positiven Richtung bleiben.

Alle Frauen kommen ins Frauenhaus, weil sie die Gewalt, die sie erleben müssen, nicht mehr aushalten.

Rund 75 Prozent der Frauen ziehen nach dem Aufenthalt im Frauenhaus in eine eigene Wohnung ohne den gewaltausübenden Partner.

Ich denke mindestens zweimal pro Woche an einen Satz von Frau P. und ich werde diesen Satz für immer behalten. Vor allem weil er stimmt. Dieser Satz beruhigt mich, wenn ich ihn in meinem Kopf wiederhole.

Ich wünsche mir, dass alle gewaltbetroffenen Frauen in Not eine Frau P. finden und haben, die sie hören kann. Und ein Team, wie die supertalentierten Frauen aus dem Frauenhaus, die ihnen erklären können, dass man nicht verrückt, undankbar oder eine schlechte Person ist, nur weil man sich eine bessere und gewaltfreie Zukunft wünscht.

Bildungsstelle häusliche Gewalt

«S Wichtigste isch
häreluege, me muess
eifach häreluege
und aspräche!»

Dies ist eine Aussage der Gerontologin Yolanda Schütz. Nachzuhören ist das Gespräch auf unserer Homepage www.bildungsstelle-haeusliche-gewalt.ch.

Auch in diesem Jahr haben wir zusammen mit dem Videoproduzenten Till Gmür sechs Lehrfilme produziert. Neben Yolanda Schütz kommen darin fünf weitere interessante Fachpersonen zu Wort. Sie zeigen sich vor der Kamera und erzählen, was und wie sie arbeiten, welche «Werkzeuge» zum Einsatz kommen, und vermitteln dichte Fachinformationen. Eine weitere Ebene ist die Menschlichkeit, die sich zur sogenannten Professionalität gesellt und in den Filmen sichtbar wird.

Wir stellen diese Lehrfilme auf unserer Homepage zur Verfügung und sind überzeugt, dass sie Fachpersonen in ihrem beruflichen Alltag darin unterstützen, gewaltbetroffene Frauen und Kinder besser zu beraten oder zu begleiten. Dies ist DAS primäre Ziel der Bildungsstelle Häusliche Gewalt.

Die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Wissensinhalte relevant und unterstützend sein könnten, ist zentral für die Bildungsstelle. Welches Wissen braucht ein Schulsozialarbeiter, eine Schulsozialarbeiterin, um gewaltbetroffene Kinder zu erkennen? Was ist wichtig für eine Hebamme? Und, muss ein Apotheker, eine Apothekerin sich überhaupt mit häuslicher Gewalt beschäftigen?

Neben der Lektüre und der theoretischen Aufbereitung ist es wichtig, rauszugehen und nachzufragen bei Menschen, die bereit sind, ihre beruflichen Erfahrungen und ihr Fachwissen zu teilen, und die für solche Projekte zu begeistern sind. Denn: Häusliche Gewalt kann allein weder verhindert noch gestoppt werden – die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist zentral. Zu wissen, dass es viele Fachleute mit einer klaren Haltung und relevantem Wissen gibt, verbindet und macht Freude. In diesem Sinn möchten wir uns von ganzem Herzen für das Mitdenken, Mitmachen und Mitteilen bedanken.

Polizistin trifft Fussballfans – auch das ist das Frauenhaus

Drei Jungs, seit einigen Wochen mit ihrer Mutter im Frauenhaus, alle drei Fans von Ardon Jashari, der für den FCL spielt, dürfen mit einer ebenfalls fussballinteressierten Nachtmitarbeiterin an einen FCL-Match. Die Jungs haben sich gut vorbereitet und ein Transparent gemalt:



Sie hatten grossen Spass, zumal der FCL das Spiel gegen GC 2:0 gewonnen und Jashari ein Tor geschossen hatte. Zwar blieb das ersehnte T-Shirt bei Jashari, aber das Plakat wurde im Wohnzimmer des Frauenhauses aufgehängt.

Kurz darauf, im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung für Fachpersonen von Polizei und Sozialarbeit im Frauenhaus, ist das Plakat einer Polizistin aufgefallen. Sie konnte sich mit den

drei Jungs unterhalten und hat ihnen ein Autogramm von Jashari versprochen, da sie Kontakte zu seinem Umfeld habe.

Lange Zeit haben wir nichts gehört, die Jungs haben immer mal wieder ungeduldig nachgefragt, ob sich die Polizistin gemeldet habe.

Und dann kam ein Päckli mit signierten Autogrammkarten und folgendem Brief:

Dezember 2023

Liebe Jungs

Mein Versprechen an euch ist zwar schon ein paar Monate alt, aber mir ist wichtig, dass ich meine Versprechen halte.

Endlich ist es mir gelungen, euren Wunsch zu erfüllen, dass ihr alle ein Autogramm von Jashari bekommt und als Überraschung noch Autogramme von Loretz und Meyer.

Als ich Polizistin geworden bin, konnte ich meinen Kindheitstraum erfüllen.

Es gibt nichts Schöneres, als die Freude und Aufregung zu spüren, wenn ein lang gehegter Traum endlich in Erfüllung geht. Kindheitsträume können von so viel verschiedenen Dingen handeln: Sei es ein bestimmter Beruf, eine Reise oder das Erreichen eines persönlichen Zieles.

Es ist so wichtig zu verstehen, dass die Verwirklichung von Kindheitsträumen oft mit harter Arbeit, Ausdauer und Entschlossenheit verbunden ist. Es erfordert Mut, Risiken einzugehen und Hindernisse zu überwinden. Aber wenn man sich darauf einlässt

und an sich glaubt, kann man Erstaunliches erreichen.

Alles in allem ist es eine wunderbare Erfahrung, wenn ein Traum in Erfüllung geht. Es erfüllt uns mit Stolz, Glück und einem Gefühl der Erfüllung. Wenn ihr also so einen Traum habt, den ihr verwirklichen möchtet, dann seid mutig und verfolgt ihn. Ihr habt die Fähigkeiten und das Potenzial, um alles zu erreichen, was ihr euch in den Kopf setzt.

Viel Erfolg auf dem Weg zur Verwirklichung eurer Träume!

*Liebe Grüsse
S.R.
Polizistin*

Dem Schreiben ist nichts hinzuzufügen, die Freude der drei Jungs war riesig.

Im Andenken an unsere Ehrenmitglieder Käthi Limacher und Marta Bauer-Dormann

Es gibt gleich zwei Ehrenmitglieder, die wir anfangs 2023 und anfangs 2024 verabschieden mussten:

Am 26. März 2023 ist unser Ehrenmitglied Käthi Limacher im Alter von 86 Jahren verstorben.

Käthi Limacher war «eine Frau der ersten Stunde» des Frauenhauses Luzern, SP-Mitglied und Präsidentin der SP-Frauen. Sie hatte seit Anbeginn die Finanzen unter sich. Sie war eine ausgesprochen starke und streitbare Frau. In einem für Frauen rauen politischen Klima war sie die richtige Person. Sie hat sich unermüdlich für Frauen und Kinder eingesetzt. Diskriminierung von Frauen trieben sie zur Weissglut. Sie hat sich lebenslang gegen Ungerechtigkeiten gewehrt, hat sich mit Gleichgesinnten zusammengetan und hartnäckig und erfolgreich für ihre Anliegen gekämpft. Dies hat im Jahr 1983 zur Gründung des Trägervereins zum Schutz misshandelter Frauen und 1984 zur Eröffnung des Frauenhauses Luzern geführt.

Käthi Limacher war von Beruf Geschäftsfrau. Eine Prokuristin, die es verstand, Anliegen mit Zahlen zu verknüpfen. Sie hat die Politiker nicht um Geld gebeten, sondern ihnen gesagt, was es kostet. Das war entscheidend in der Gründungszeit des Frauenhauses und gilt heute noch immer.

Am 17. Januar 2024 verstarb unser Ehrenmitglied Marta Bauer-Dormann im Alter von 90 Jahren. Sie war in den 80er-Jahren als CVP-Politikerin Mitglied des grossen Bürgerrates und hat in dieser Funktion massgeblich zur Entstehung des Frauenhauses beigetragen. Vor Jahren erzählte sie schmunzelnd, dass sie an

der Budgetsitzung 1982 des Bürgerrates beantragt hatte, denselben Betrag wie für die Schwachweltmeisterschaft dem Verein zum Schutz misshandelter Frauen zuzusprechen. Das sei ihr gelungen.

Als Pionierinnen, Kämpferinnen und Verfechterinnen von Frauenrechten wirkten Käthi Limacher und Marta Bauer-Dormann mit unbeirrbarem Willen, vollem Einsatz und während vieler Jahrzehnte an vorderster Front für die Gleichstellung der Frau und den Schutz von Minderheiten. Ihr lebenslanger, mutiger und stets beherzter Einsatz, immer über die parteipolitischen Grenzen hinaus, galt allen von Gewalt und Benachteiligung betroffenen Frauen und Kindern.

Wir verdanken ihnen viel.



Wohin gingen die Frauen nach dem Frauenhaus-Aufenthalt?

Im Jahr 2023 suchten 72 Frauen und 90 Kinder Schutz im Frauenhaus Luzern.

Nach dem Frauenhaus-Aufenthalt

selbstständig an einem neuen Ort	20 Frauen
in eine andere Institution	11 Frauen
nach Hause ohne Ehemann/Partner	15 Frauen
zurück zu Ehemann/Partner	13 Frauen
zu Bekannten/Eltern	2 Frauen
andere Lösung	5 Frauen
noch im Haus	6 Frauen

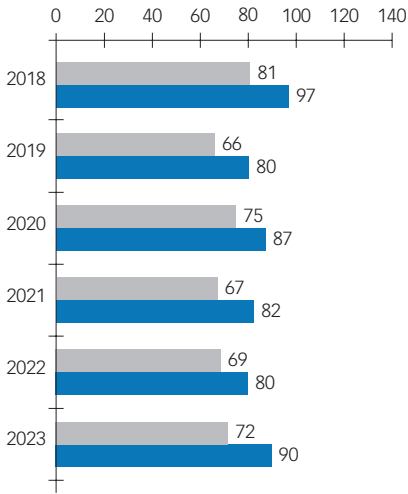
Aufenthaltsdauer

bis 8 Tage	13 Frauen
bis 35 Tage	39 Frauen
bis 60 Tage	9 Frauen
bis 90 Tage	6 Frauen
bis 180 Tage	5 Frauen

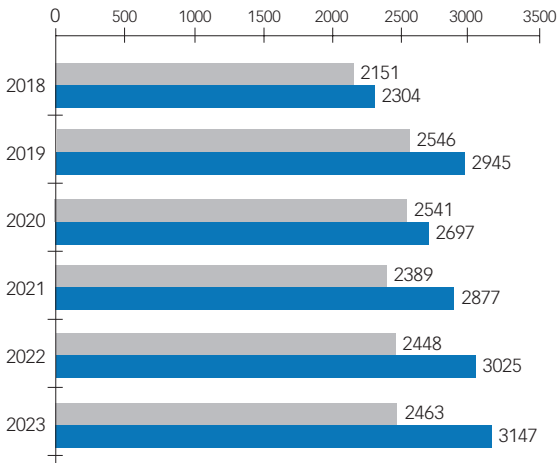
Beratungen

Telefon- und Mailberatungen	1280
Auskünfte an Fachstellen	72

Anzahl Bewohnerinnen und Kinder



Anzahl Aufenthaltstage



Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Betriebsrechnung 2023

	Aufwand	Ertrag
Vorstandsaufwand	2 335.00	
Raumaufwand	12 733.75	
Büromaterial/Kopien/Drucksachen	1 497.70	
Kommunikation	1 591.11	
Ausgaben zweckgebundene Spenden	35 000.00	
Übriger Aufwand	9 788.55	
Total allgemeiner Aufwand	47 877.36	
Liegenschaftsaufwand	87 409.30	
Finanzanlagenerfolg		65 353.87
Mitgliederbeiträge		16 430.00
Spenden		288 656.84
Zinserträge/übrige Erträge		12 002.95
Liegenschaftserträge		92 500.00
Ausgleichsfonds	120 000.00	
Einlage in Wertschwankungsreserve WS	55 000.00	
Total Einnahmen		474 943.66
Subtotal	325 355.41	474 943.66
Defizitübernahme Bildungsstelle		-
Reingewinn 2023	149 588.25	
Total	474 943.66	474 943.66

Betriebsrechnung 2023

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	1 389 907.80	
Verpflegung	121 732.65	
Betriebskosten Haushalt	32 884.86	
Raumaufwand	129 843.80	
Sachversicherungen	5 824.40	
Büro- und Verwaltungsaufwand	32 635.58	
Abschreibungen	24 624.55	
Übriger Betriebsaufwand	121 443.70	
Ausserordentlicher Aufwand/Ertrag		696.30
Finanzanlagenerfolg		15 668.50
Kostgelder		1 459 240.00
Beiträge ZiSG		240 000.00
Beiträge Kantone		9 000.00
Spenden		182 530.00
Zinserträge/übrige Erträge		858.88
Debitorenverluste		-255.40
Ausgleichsfonds		26 644.30
Total Einnahmen		1 934 382.58
Subtotal	1 858 897.34	1 934 382.58
Betriebsgewinn 2023	75 485.24	
Einlage in Schwankungsfonds ZiSG	15 994.32	
Korrektur Zuweisung Schwankungsfonds ZiSG	45 978.70	
Gewinn 2023	13 512.22	
Total	1 934 382.58	1 934 382.58

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

Betriebsrechnung 2023

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	63 236.15	
Raumaufwand	2 500.00	
Projektgebundene Ausgaben	69 716.25	
Übriger Aufwand	3 963.35	
Total allgemeiner Aufwand	73 679.60	
Einnahmen Bildungs- und Projektarbeit		44 652.90
Beiträge Kantone		1 500.00
Übrige Erträge/Spenden		93 469.01
Subtotal	139 415.75	139 621.91
Gewinn 2023	206.16	
Total	139 621.91	139 621.91

Defizitübernahme durch Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Bericht des Wirtschaftsprüfers

an den Vorstand des

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern

Auftragsgemäss haben wir eine Review der Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern, für das am 31. Dezember 2023 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

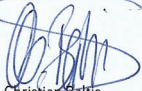
Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910 „Review (prüferische Durchsicht) von Abschlüssen“. Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

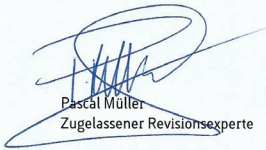
Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Luzern, 19. März 2024 / cba

VATAR AG



Christian Baltis
Zugelassener Revisionsexperte
(leitender Revisor)



Pascal Müller
Zugelassener Revisionsexperte

Jahresrechnung 2023

Herzlichen Dank

unseren langjährigen treuen Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern, Spenderinnen und Spendern!

Dank Ihrer wertvollen Unterstützung können sich das Frauenhaus Luzern, die Bildungsstelle Häusliche Gewalt und der Verein zum Schutz misshandelter Frauen Luzern weiterhin tatkräftig für den Schutz und die Begleitung gewaltbetroffener Frauen und deren Kinder einsetzen.

Folgende Stiftungen, Firmen und Serviceclubs sichern unsere Arbeit mit namhaften Beträgen:

Rosemarie Aebi Stiftung, Leopold Bachmann Stiftung, Elisabeth Bachmann-Ambühl-Stiftung, Werner und Micheline Dittli-Tripault-Stiftung, Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern, GLÜCKSKETTE, International Women's Club of Lucerne, Albert Koechlin Stiftung AKS, T. & H. Klüber-Stiftung für Frieden und Lebenshilfe, MBF Foundation, Rosmarie Mettler-Stiftung, Schmid Unternehmerstiftung, Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF, Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Soroptimist International Club Luzern, Stiftung LZ Weihnachtsaktion, Rosemarie von Lentzke-Pauls Stiftung, Jürg Walter Meier-Stiftung, Weihnachtsmarkt Schachen und Zonta Club Luzern.

Ein grosser Dank geht an APOSTROPH Luzern AG, sowie an zahlreiche Sachspenderinnen und Sachspender, insbesondere an Aesop Lucerne, Coiffeur albert hair Luzern, Ecco Shoes International, KIKO Milano, TRISA AG und Velvet Creative Office GmbH.

Massgeblich unterstützt werden wir ebenfalls von vielen katholischen, christkatholischen und reformierten Kirchgemeinden der Zentralschweiz, von Frauen- und Mütterorganisationen, politischen Gemeinden, den Kantonen Nidwalden, Obwalden, Uri und Zug sowie dem Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann. Ebenso bedanken wir uns bei der Dienststelle Soziales und Gesellschaft Kanton Luzern, beim Justiz- und Sicherheitsdepartement Kanton Luzern und dem ZiSG Luzern für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit.

Wir bedanken uns herzlich bei der Pilatus Praxis Luzern, bei viva luzern und dem Verein Therapiehund Schweiz für die besonderen Dienstleistungen und bei der Firma VATAR AG für die Revision der Betriebsrechnungen.

Sie alle tragen zum guten Gelingen unserer Arbeit bei!

Herzlichen Dank!

«Es

Dies gilt nicht nur für unsere Mitarbeiterinnen, sondern in ganz besonderem Mass auch für unsere Kooperationspartnerinnen und -partner, Spenderinnen und Spender.

Im Nachfolgenden drei Beispiele, wo regelmässig Gutes getan wird für das Frauenhaus Luzern:

Jobdach – Wärchstatt Luzern:

Das Telefon klingelt – eine anonyme Telefonnummer ... das kann das Frauenhaus sein. Und ja – wie immer – es eilt! Aufträge vom Frauenhaus haben Priorität, es soll schnell gehen. Anfragen vom Frauenhaus sind Notfälle. Eine Frau in einer Notsituation, meistens mit kleinen Kindern, braucht Hilfe beim Umzug oder sonst einer Aufgabe. Bei solchen Vorgeschichten ist vertraute, unkomplizierte Zusammenarbeit wichtig.

Viele Umzugskisten und Kleidersäcke, ein Bett und einige Habseligkeiten sammeln sich in einer kleinen Wohnung, der Raum muss optimal ausgenutzt werden. Wo hat welches Möbelstück Platz?

Kleine Kinder, die mithelfen möchten. Zum Glück ist nach kurzer Zeit die Lust am Mithelfen verfliegen und sie haben etwas Neues entdeckt. 😊

Jetzt können wir loslegen und zu guter Letzt reicht die Zeit sogar noch, um bei der Montage der Lampen behilflich zu sein.

Wir durften schon viele solcher Aufträge übernehmen. Die lösungsorientierte und unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Frauenhaus steht im Zentrum – wir sind ein eingespieltes Team.

Eine regelmässige Spenderin:

Als die Geschäftsleitung des Frauenhauses mich anfragte, ob ich für den Jahresbericht beschreiben könnte, weshalb ich seit so langer Zeit monatlich einen Betrag an das Frauenhaus spende, anstatt beispielsweise schön essen zu gehen, fiel mir die Antwort wirklich schwer. Einige Tage habe ich mir diese Frage nun durch den Kopf gehen lassen, um eine ehrliche Begründung zu finden. Klar könnte ich einfach sagen: Mir geht es gut, deshalb möchte ich anderen Menschen etwas Gutes tun. Auch wenn da ein Funken Wahrheit drinsteckt, ist diese Aussage doch zu einfach.

Eine Zeit lang habe ich als ehrenamtliche Helferin einen halben Tag pro Woche im Frauenhaus verbracht. Dabei durfte ich erleben, wie gross die Unterstützung für die Frauen und Kinder ist, wie geholfen wird, unbürokratisch, immer sehr kompetent und

ohne jemals in die aufopfernde Helferinnenrolle zu geraten. Das beeindruckte mich sehr. Und gerne wollte ich auch einen Teil dazu beitragen, damit beispielsweise ein Ausflug mit den Kindern gemacht werden kann, ein Geburtstag gefeiert, einer Frau ein Abschiedsgeschenk übergeben werden kann. Mit meiner Spende fühle ich mich nicht besser oder schlechter, ich kann sie mir leisten und ich bin mir sicher, dass sie sinnvoll eingesetzt wird. Allen, die im Frauenhaus arbeiten, gilt mein grosser Respekt und mein Dank, denn sie machen mit ihrer Tätigkeit die Welt ein bisschen besser.

Nächstenliebe: Kleiner Beitrag – grosser Effekt

Gerade an Weihnachten ist unterstützen, einen Beitrag leisten, ein grosses Thema. So war es auch für Albert Hair Anfang des Jahres, denn 2023 war ein ganz besonderes Jahr. Die Besitzerin, Ivana Bucher-Martinelli, feierte ihr 20-Jahre-Jubiläum, seit sie den Salon übernommen hatte. Zu diesem Anlass hat der Salon verschiedene Aktivitäten geplant, wie einen Jubiläumsanlass für Kundschaft und Freunde, eine Jubiläumsseite auf www.albert-hair.ch, um mehr über die Geschichte des Salons seit der Gründung 1966 zu erzählen. Und so kam auch das Frauenhaus ins Spiel.

Ein solcher Anlass ist immer auch

eine Möglichkeit zu schauen, was man (in diesem Falle Frau) zurückgeben möchte. Angesichts der vielen politischen und Umwelt-Krisen auf der Welt kann man sich gewiss an vielen Orten engagieren. So passierte es, dass eine Mitarbeitende durch die Stadt lief und von Weitem beobachtete, wie ein Mann eine Frau mit Kind an der Hand auf den Boden warf und in die Bauchgegend kickte. Ui, hier, in Luzern, an helllichem Tag? Sie ist hingerannt, hat geschaut, dass sich der Mann entfernt, und umgehend die Polizei gerufen. Für den Salon war daraufhin schnell klar: Das Team wünscht sich ein lokales Engagement für Frauen und so hat der Salon die Zusammenarbeit mit dem Frauenhaus begonnen.

Häusliche Gewalt, ob physisch oder psychisch, hat auch viel mit dem eigenen Selbstwertgefühl zu tun und so dachte sich das Team: Sich schön zu fühlen, etwas Gutes für sich zu tun, sich die Haare zu schneiden oder zu färben, kann auch helfen. Seither besuchen jede Woche Bewohnerinnen des Frauenhauses oder auch ihre Kinder kostenlos den Salon. Ein kleiner Beitrag, der aber von ganzem Herzen kommt. So wird dieses Engagement auch in der Zukunft weitergeführt.

Sie können uns unterstützen!

Zeigen Sie Ihr Engagement gegen Gewalt an Frauen und Kindern, werden Sie Mitglied des Vereins!

Jahresbeitrag

Einzelmitglied	Fr. 35.–
Kollektivmitglied	Fr. 100.–
GönnerInnenmitglied	Fr. 200.–
oder einmalig	Fr. 1000.–

Unterstützen Sie unsere Aktivitäten mit einer Spende für das Frauenhaus und für die Bildungsstelle Häusliche Gewalt.

Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Postfach
6002 Luzern
Tel. 041 410 84 88
verein@frauenhaus-luzern.ch
IBAN CH42 0900 0000 6001 6234 9

Frauenhaus Luzern

Postfach
6002 Luzern
Tel. 041 360 70 00
frauenhaus@frauenhaus-luzern.ch
www.frauenhaus-luzern.ch

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

Postfach
6002 Luzern
Tel. 041 410 59 72
bildungsstelle@frauenhaus-luzern.ch
www.bildungsstelle-haeusliche-gewalt.ch

**Jetzt mit TWINT
bezahlen!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Zahlung
bestätigen



- Informationen zu Zielen und Aufgaben des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen
- Auskunft über die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen und Kindern im Frauenhaus Luzern
- Angaben zu den Dienstleistungen der Bildungsstelle Häusliche Gewalt
- Aktuelle Hintergrundinformationen zum Thema Gewalt an Frauen
- Hilfestellungen für gewaltbetroffene Frauen durch Bereitstellung von Telefonnummern und Adressen



www.frauenhaus-luzern.ch